Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Rade-vormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 256 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver, Dienstag, den 30. Oktober | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt", „Herd u. Scholle" — „Für unsere Frauen" und „Am Abend" | 1928

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Eine Konferenz der deutschen Finanzminister tagt in Berlin zur Prüfung der Vorschläge zur Steuervereinheitlichung.

* „Graf Zeppelin" ist am Montag früh 1.55 amerikanischer Zeit (7.55 mitteleuropäischer Zeit) zu seinem Rückflug nach Deutschland gestartet.

* Der Schiedsspruch in der nordwestdeutschen Eisenindustrie ist von den Arbeitnehmern angenommen, von den Arbeitgebern abgelehnt worden. Die Gewerkschaften werden voraussichtlich die Verbindlichkeitserklärung beantragen

* Bei der Einweihung eines Denkmals in Pons für den früheren Ministerpräsidenten Combes kam es zu stürmischen Gegendemonstrationen. Das Denkmal wurde stark beschädigt, einer der Demonstranten erschossen.

Geschlossene Front.

Man muß einer Pariser Zeitung recht geben: der französische Ministerpräsident Poincaré hat wirklich in seiner Sonntagsrede, die er in Caën vor zahlreichen Parlamentariern und Politikern gehalten hat und die man als politisch außerordentlich bedeutsam betrachtet, „nicht viel Neues gesagt". Und ebenso richtig ist es, daß das Schwergewicht der Ausführungen Poincarés auf innenpolitischen Entwicklungen lag, vor allem finanzpolitischen, und daß lediglich in diesem Zusammenhang von ihm auch Darlegungen über die kommende Umbildung des Dawes-Planes gemacht wurden. Und dies zwar nicht sehr ausführlich, aber doch in absichtlich zugespitzter Form: „Bei jeder Verhandlung, deren Gegenstand unser Guthaben bei Deutschland darstellt, haben wir weder das Recht, unsere Pfänder blindlings aufzugeben, noch das Recht, eine Kombination anzunehmen, die nicht die Wirkung hätte, uns neben der Möglichkeit, restlos unsere eigenen Schulden zu bezahlen, eine gerechte Entschädigung zu gewährleisten." Poincaré verwies des weiteren auf die Notwendigkeit für Frankreich, sich vor den kommenden Verhandlungen besonders mit seinen ehemaligen Alliierten zu verständigen.

Die Rede wurde gehalten wenige Tage, nachdem der jetzige Leiter der englischen Außenpolitik, Lord Cushendun, vielbeachtete Ausführungen über die Intimität der französisch-englischen Beziehungen gemacht hatte. In einem Augenblick also sind beide Reden gehalten worden, da die deutschen Gesandten in London, Paris, Brüssel, Rom, Washington und Tokio die notwendigen Schritte tun, um die Zusammenberufung der Revisionskonferenz für den Dawes-Plan herbeizuführen. Man bringt in England diesen Schritt auch in ausdrücklichen Zusammenhang mit jenen Reden — und das Resultat der daraus zu ziehenden politischen Schlußfolgerungen ist für Deutschland kein sehr erfreuliches. Poincaré führte aus, was man schlagwortartig in folgendem zusammenfassen kann: Geschlossene Front der Alliierten, das Rheinland als Pfand, Zahlung aller alliierten Kriegsschulden durch Deutschland, aber dazu noch eine Kriegsentschädigung. In England wenigstens ist man außerdem überzeugt, daß die deutsche Anregung, die Kommission zusammenzuberufen, nicht etwa den ersten Beweis dafür darstelle, daß die deutsche Regierung nun in all und jedem die Initiative für den gesamten Fortgang der Verhandlungen übernehmen werde. Ein so unterrichteter und angesehener englischer Politiker wie der „diplomatische Mitarbeiter" des „Daily Telegraph" unterstreicht die Absicht der deutschen Regierung, der Konferenz allgemein nicht Regierungsdelegierte, sondern unabhängige Sachverständige zuführen zu lassen, durch die zweifellos richtige Mitteilung, daß der Generalagent Parker Gilbert „in vielen Punkten" die Auffassung der deutschen Regierung teile".

Man sieht also, daß die Revision des Dawes-Planes sehr stark von den Wolken der Politik überschattet ist. In England glaubt man zu wissen, daß hinsichtlich der rein finanziellen Seite des Problems Deutschland sich über die Zweimilliardengrenze der Jahreszahlungen nicht hinausdrängen lassen würde. Aus Poincaré aber spricht mehr als nur der Parlamentarier, wenn er in Caën auf die Notwendigkeit hinwies, daß die französische Regierung sich gerade jetzt und in der kommenden Zeit auf eine starke und treuergebene Parlamentsmehrheit stützen müsse. Auch das ist abgestellt auf die bevorstehenden Reparationsverhandlungen. Das könnte auch für — Deutschland eine Lehre sein und man möchte auch auf Deutschland die Worte Poincarés als beherzigenswert anwenden, daß die Regierung „niemals mehr der Sicherheit bedarf, klar im Namen des Landes und seiner erwählten Vertreter sprechen zu können, als jetzt".

Der politische Hintergrund der beabsichtigten Revisionskonferenz ist durch die Reden der beiden leitenden Staatsmänner Englands und Frankreichs deutlicher geworden; auf ihm zeichnet sich das enge Bündnis jener beiden Länder in festen Umrissen ab. In festen Umrissen sind aber auch die Absichten bekannt, mit denen der Führer der Gegenseite, Poincaré, in diese Konferenz hineingeht. Ob dort also ein Vorschlag geboren werden wird, den Abgrund zu überbrücken, der vorläufig noch zwischen den Forderungen drüben und den deutschen Leistungsmöglichkeiten hüben klafft, wird erst die Arbeit der Konferenz selbst zeigen. Aber an der Art ihrer Zu- der Konferenz selbst zeigen. Aber von der Art ihrer Zusammensetzung wird es in erster Linie abhängen, ob überhaupt eine Aussicht besteht, daß ein solcher Vorschlag gefunden wird. In klarer Marschroute und mit geschlossener Front zieht die Gegenseite zur Konferenz; das läßt schon die großen Schwierigkeiten ahnen, die dort Deutschland erwarten.

Auf der Heimfahrt

„Graf Zeppelins" Abschied von Amerika.

Wieder über dem Ozean.

Lakehurst. „Graf Zeppelin" ist um 1.58 Uhr amerikanischer Zeit (7.58 Uhr mitteleuropäischer Zeit) zu seinem Rückflug nach Deutschland gestartet.

Die letzten Vorbereitungen.

Im Luftschiffhafen war von Sonntag mittag an reges Leben. Tausende von Besuchern hatten sich eingefunden. Gegen Abend waren die Vorbereitungen zum Start des „Graf Zeppelin" beendet. Um diese Zeit hatten sich auch die Passagiere vollzählig eingefunden. In der Zwischenzeit wurde das Gepäck und die Post an Bord des Luftschiffes gebracht. Die Nacht war mondklar. Es herrschte leichter Wind bei kühlem Wetter. Über dem Ozean liegt ein Hochdruckgebiet, so daß das Luftschiff günstige Flugverhältnisse vorfinden dürfte. In den späten Abendstunden wurde das Treiben in der Luftschiffhalle immer geschäftiger. Die Offiziere eilten herum, die letzten Befehle erteilend. Die Passagiere begannen in den Kabinen Platz zu nehmen. Um ein Uhr befanden sich sämtliche Passagiere an Bord, unter ihnen als einziger weiblicher Passagier Frau Adam. Um 1.15 Uhr ergriffen die Bedienungsmannschaften am geöffneten Osttor die Seile, um das Luftschiff ins Freie zu ziehen. Das Luftschiff wurde mit dem Schwanzende zuerst hinausgebracht.

„Graf Zeppelin" hat 27 000 Kubikmeter amerikanisches Blaugas und 12 Tonnen Benzin mitgenommen. Es befinden sich 48 Postsäcke und 341 Pfund Fracht an Bord, darunter ein Ballen Baumwolle, die über Bremen abgeworfen und dort versteigert werden soll. Der Erlös ist für die Besatzung des Luftschiffes bestimmt.

Der Start.

Begünstigt von der hellen Mondnacht, dem schwachen Wind und günstiger Windrichtung gelang es überraschend schnell, den „Graf Zeppelin" aus der Halle zu bringen. Diese Arbeit benötigte weniger als zehn Minuten. Als die Mannschaften, die den „Graf Zeppelin" aus der Luftschiffhalle geholt hatten, die Seile losließen und das Rattern der fünf großen Motoren die nächtliche Stille unterbrach, schoß der „Graf Zeppelin" aufwärts, dem Mond entgegen, und beschrieb einen großen Kreis um die Flugstation, die seit seiner Ankunft von Deutschland sein Heim war. Dann nahm das Luftschiff nordöstlichen Kurs dem Ozean entgegen.

Ueber Newyork.

Das Luftschiff befand sich 3 Uhr 16 Minuten nachts (9 Uhr 16 Minuten vormittags mitteleuropäischer Zeit) über Newyork. Es war in der Mondnacht deutlich zu erkennen.

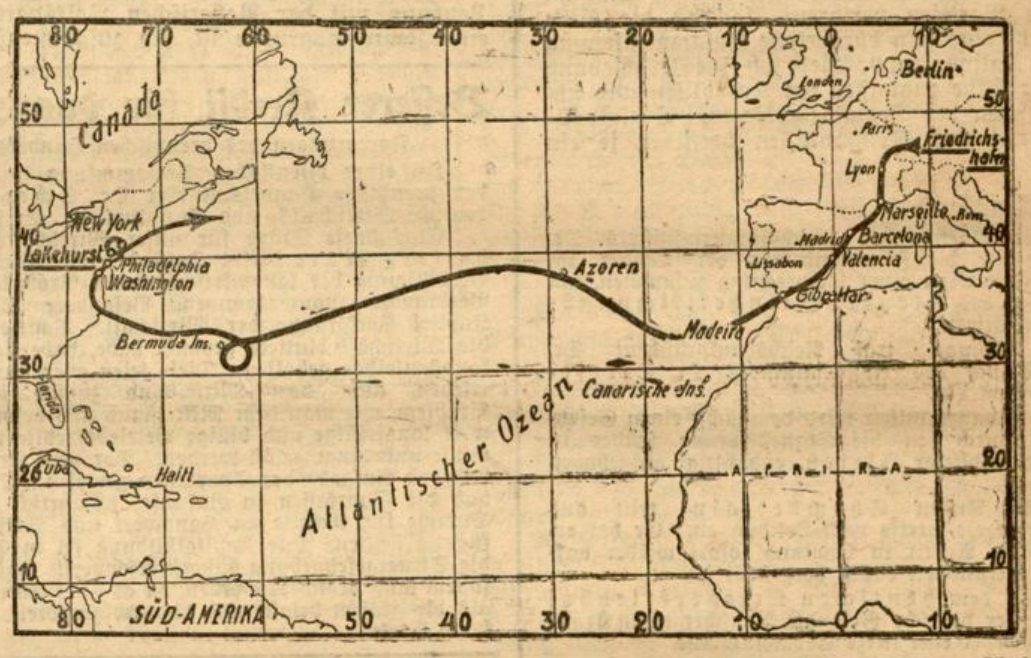
Der Zeppelin verläßt das Festland.

Nach der Überfliegung Newyorks wurde der Zeppelin um 10.15 Uhr mitteleuropäischer Zeit von der Insel Long Island aus gesehen. Das Luftschiff hielt um diese Zeit nordöstlichen Kurs ein. Kurz nach der Abfahrt sandte Eckener von Bord des „Graf Zeppelin" an Coolidge und die Marinebehörden Telegramme, in denen er sich für die Aufnahme in Amerika und für die von der amerikanischen Marine geleistete Hilfe herzlichst bedankte. Der Zeppelin wird während des ersten Teiles seiner Fahrt die Wetternachrichten von der Funkstation in Lakehurst erhalten. An Bord des Zeppelins befinden sich, wie jetzt ergänzend mitgeteilt wird, insgesamt 23 Passagiere. Bis zum letzten Augenblick wurde Eckener mit Angeboten von Leuten überhäuft, die mitfliegen wollten. Trotzdem ihm hierfür zum Teil außergewöhnliche Summen geboten wurden, lehnte er dies jedoch ab, da das Luftschiff diesmal stärker belastet zu sein scheint, als dies bei der Ost-West-Überquerung der Fall war.

„Graf Zeppelin" behielt weiter seinen Nordostkurs bei und wurde um 12.45 Uhr mitteleuropäischer Zeit vor Chatham (Massachusetts) an der Nordostspitze von Cape Cod gesichtet. Der Zeppelin hat damit den Ozean erreicht. Er flog in Richtung Halifax auf Neuschottland.

Das Ziel der Rückfahrt.

Wie Dr. Dürr auf Anfrage mitteilte, ist damit zu rechnen, daß das Luftschiff zunächst nach Friedrichshafen fährt und erst später den angekündigten Besuch in Berlin abstattet, bei dem es am Ankermast in Staaken anlegen wird. Sollte Dr. Eckener auf der nördlichen Route bleiben, also dann über Irland hinwegsteuern, so würde der Kurs über Deutschland wahrscheinlich rheinaufwärts gehen.



Die Wetterlage über dem Ozean.

Zur Zeppelinfahrt.

Die Deutsche Seewarte in Hamburg gab nach der Abfahrt des „Graf Zeppelin" von Lakehurst über die Wetterlage auf dem Nordatlantischen Ozean folgende Übersicht: Das Luftschiff wird beim Ablauf von der amerikanischen Ostküste zunächst unter den Einfluß eines Tiefausläufers kommen, der ihm böige, zwischen Südwest und West-Nordwest schwankende Winde, wechselnde Bewölkung und vereinzelt Regenschauer bringen wird. Hält das Luftschiff südlich von 43 Grad nördlicher Breite, so wird es heiteres, schwach windiges Wetter antreffen. Weiter draußen wird das Durchfahren eines von den Bermuden nach Neufundland reichenden Hochdruckgebiets ebenfalls ordentliches Flugwetter bringen. Östlich von 50 Grad westlicher Länge wird der Wind bei Annäherung an einen zweiten Tiefausläufer auf Nordwest drehen und in Böen stellenweise bis 60-Kilometer-Stundengeschwindigkeit auffrischen. Dabei werden auf der Rückseite des Ausläufers Regen- und Hagelschauer niedergehen, die strichweise von Gewittern begleitet sein werden. Über der östlichen Hälfte vom Nordatlantischen Ozean wird das Schiff je nach dem Kurs sehr verschiedene Witterungsverhältnisse antreffen. Steuert es in das Azorenhoch hinein, so hat es mit schwach windigem, heiterem und größtenteils sichtigem Wetter zu rechnen. Setzt es seinen Kurs dagegen weiter nördlich an, so daß es unter den Einfluß des zweiten atlantischen Tiefdruckgebiets kommt, so werden verbreitete Regenfälle aus niedrigen Wolken ungünstiges Flugwetter, eine kräftige westliche Strömung, aber rasches Vorwärtskommen nach Osten bedingen.

Im allgemeinen stellen die nördlich von 43 Grad Nordbreite wehenden westlichen Winde eine verhältnismäßig rasche Rückreise in Aussicht.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Bekämpfung der Rauschgifte.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages hörte Sachverständige über die Frage der Rauschgifte. Oberregierungsrat Hesse vom Reichsgesundheitsamt stellte fest, daß gegenüber der Vorkriegszeit die Zahl der Morphinisten und der mit anderen narkotischen Mitteln Vergifteten sehr erheblich gestiegen sei. Gegenüber der Anregung, die deutsche Produktion auf den Inlandsmarkt zu beschränken, wies der Redner darauf hin, daß nur wenige Staaten in der Welt Alkaloide erzeugten, auf der ganzen Welt aber ein erheblicher legaler Bedarf für medizinische Zwecke bestehe. Produktionsländer seien nur Deutschland, England, die Schweiz, Frankreich und Japan. Ein Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums sprach sich gegen ein Verbot der Ausfuhr aus, da es fraglich sei, ob sich die Herstellung bei dem geringen Inlandsgebrauch überhaupt noch lohne. Der Ausschuß nahm trotzdem die vorgelegte Entschließung an, die die Reichsregierung ersucht, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um die Herstellung von Rauschgiften in Deutschland auf das durch die Bekämpfung

Präsident mit, daß diese rund 10 Prozent der Beteiligung der Preußenkasse betrage und daß die Übernahme der Aktien zum gleichen Preise erfolgt ist, zu dem die Preußenkasse die Aktien übernommen hat. Es schweben auch Verhandlungen mit der Großeinkaufs- und Produktions A.-G. Deutscher Konsumvereine (Gepag), Köln, um diese ebenfalls für die Übernahme eines Aktienpakets, das jedoch wesentlich geringer sein werde als der von der G. E. G. übernommene Posten, zu gewinnen. Da eine grundsätzliche Verständigung bereits erzielt ist, dürfte der definitive Abschluß mit der christlichen Konsumgruppe wohl bald erfolgen. Mit den gewerblichen Genossenschaften haben bisher Verhandlungen noch nicht stattgefunden, doch wird man sich ihrer Beteiligung ebenfalls nicht widersetzen. Über die Organisation der Betriebs- und Kreditkontrolle wurden ebenfalls Mitteilungen gemacht. Von 17 000 Großbetrieben sind 6000 Betriebe erfaßt, das Ergebnis von 5200 Betrieben konnte statistisch verwertet werden. Es sind im Zusammenhang mit der Betriebskontrolle Taxstellen errichtet worden in Ostpreußen 3 (Insterburg, Königsberg, Allenstein), in Schlesien 3 (Breslau 2 und Oppeln 1), in Mecklenburg 2 (Rostock und Neustrelitz) und in Landsberg. In Pommern werden 6 Taxatoren beschäftigt. Auf Anfrage wurde noch mitgeteilt, daß die Umsätze im Jahre 1927 83,3 Milliarden gegen 74,3 Milliarden im Vorjahre betrugen. Die Zinspolitik der Preußenkasse gehe dahin, daß sie in Zukunft ihre Zinssätze dem Geldmarkte anpassen werde, da sich die Politik der verbilligten Zinssätze nicht bewährt habe.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 30. Oktober 1928.

Zum Reformationsfest.

Apost.-Gesch. 15, 11: Wir glauben durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleicherweise wie sie auch.

Das Reformationsfest muß für uns Deutsche immer in besonderem Sinn ein Fest ernster Selbstbesinnung sein. Erinnert es uns doch immer wieder an die tiefe Spaltung, die durch das geistige Leben unseres Volkes geht. Uns mit ihr richtig abzufinden, das ist und bleibt unsere besondere Aufgabe. Wie solche Aufgabe gelöst werden soll, das zeigen uns die ersten großen Apostel, als sich zwischen ihnen und in ihren Gemeinden der Spalt auftat mit all seiner Gefahr für die junge Christenheit. Da sprach Petrus die oben angeführten Worte. Das sollten wir lernen: man soll das Klagen und Anklagen unterlassen und lieber suchen, wie man ehrlich und friedlich nebeneinander jeder in seiner Art arbeiten kann für dieselbe Gottessache. Klagen hat ja keinen Sinn. Genau so gut wie über die Spaltung in die verschiedenen Konfessionen könnte man klagen über die Entfaltung in verschiedene Arten Blumen. Beides hat sich vollzogen mit innerer Notwendigkeit, das eine aus naturhafter Notwendigkeit, das andere aus dem Zwang des Gewissens. So soll jede Art ihr Recht als gottgewollt halten, aber auch die andere Art als gottgewollt achten und ehren. Das Denken auch in religiösen Dingen kann ruhig verschieden sein, das war es bei Petrus und Paulus auch, nur echt muß es sein, aus dem Gehorsam gegen Gott geboren und vom Vertrauen zu ihm erfüllt. Er gibt ja doch das Denken, er gibt das Sehen und Urteilen, er weckt die Gewissen. Das unendliche Spiel seiner Kräfte, in ihm vereint zum großen Einklang, löst sich in uns kleinen Menschen auf in die einzelnen Farben und Töne. Keiner trägt in sich die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Nur dafür können und sollen wir sorgen, daß die Fülle der Töne zusammenklingt. Wie Kinder derselben Eltern ja auch nicht in allem gleich sind und gleich denken, sondern jedes der Eltern Art in eigener Ausprägung an sich trägt; rechte Kinder werden sich darum nicht entzweien und schelten, sondern werden sich achten und lieben um der Eltern willen, werden ihre von den Eltern empfangene Eigenart treu wahren und werden in Frieden arbeiten, jedes an seinem Platz in seiner Weise, und so das von den Eltern Empfangene zum Segen auswirken.

So sollten auch wir in den verschiedenen Konfessionen als desselben Gottes Kinder und Mitarbeiter durch das Trennende uns nicht zu Zwietracht, Haß und Herabsetzung treiben lassen, sondern das, was unsere gemeinsame Aufgabe ist, mit Ernst erfüllen: die gleiche Segensarbeit christlicher Liebe in dieser Zeit der schweren Not; den gleichen Kampf für Gottes Ehre mit Gottes Geist in dieser weithin gottentfremdeten, gottesfeindlichen Gegenwart. Je treuer wir das tun, desto sicherer helfen wir bauen an seinem Reich, helfen wir die höhere Einheit schaffen: eins in unserem Herrn Jesus Christus, in seiner Gnade.

Kundendienst der Reichspost.

Eine Reihe von Erleichterungen für die Kunden der Reichspost wird am 1. November in Kraft treten. Als wichtigste Neuerung ist die Organisation eines neuen Abholedienstes vorgesehen. Danach braucht in Zukunft der Absender seine Postsendungen nicht mehr selbst aufzugeben, sondern kann sie gegen geringe Gebühr von Postautomobilen abholen und aufliefern lassen. Diejenigen, die ihre Pakete von der Post selbst abholen, erhalten vom 1. November ab für jedes abgeholte Paket eine Vergütung von 10 Pfennigen.

Neben dieser Änderung dere Bestimmungen wird vom 1. Januar ab noch eine Reihe weiterer Neuerungen zur Durchführung kommen. So wird das Publikum von diesem Zeitpunkt an bei dem Empfang von Nachnahmesendungen Einblick in die Sendung nehmen können. Im Telephonverkehr ist besonders wichtig der Fortfall der Zahlung einer Mindestpauschale für Ortsgespräche. Der Teilnehmer hat vom 1. Januar ab nur die Gespräche zu zahlen, die er tatsächlich geführt hat. Auch der Apparatebeitrag wird vom 1. Januar ab von 80 auf 50 Mark ermäßigt. Die Stundungsgebühren für den Apparatebeitrag und die Gesprächskosten kommen vom nächsten Jahr ab völlig in Fortfall. Herabgesetzt werden auch die Beträge für die Anlage von Anschlußdosen, Weckern und ähnlichen Einrichtungen.

—* **Tarifstreit der Kaufmannsgehilfen im rhein.-westf. Baugewerbe.** Vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband wird uns mitgeteilt, daß, nachdem in dem langen Tarifstreit der kaufmännischen Angestellten im Baugewerbe des rhein.-westf. Industriegebietes am 10. Oktober die Parteiverhandlungen wieder ergebnislos abgebrochen werden mußten, nunmehr am 24. Oktober die Schlußverhandlungen stattgefunden haben. Das erzielte Verhandlungsergebnis kann die große Mehrheit der Kaufmannsgehilfen im Baugewerbe sicherlich nicht voll befriedigen. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband und der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, die die weitaus größte Anzahl der kaufmännischen Angestellten im Baugewerbe organisiert haben, haben sich deshalb außerstande gesehen, die von den Unternehmern verlangte Erklärung abzugeben, sich für die Annahme des Verhandlungsergebnisses einzusetzen. Der D. H. V. wird vielmehr veranlassen, daß die kaufmännischen Angestellten des Baugewerbes in allen Orten des rhein.-westf. Industriegebietes in den nächsten Tagen zu Beratungen einberufen werden, in denen dann gleichzeitig über die Annahme oder Ablehnung des letzten Arbeitgeberangebots Beschluß gefaßt werden soll. Die endgültige Stellungnahme der Mehrheitsorganisationen (D. H. V. und V. W. A.) wird erfolgen auf Grund der in den einzelnen Ortsgruppen zu fassenden Beschlüsse. Sie kann sich aber nicht richten nach Anzahl der einzelnen beteiligten Verbände, muß sich vielmehr richten nach der Mehrzahl der von den tariflichen Abmachungen betroffenen Angestellten.

Kierspe

—s **Gemeinsames Stiftungsfest.** Trotz des schlechten Wetters erfreute das gemeinsame Stiftungsfest des Landwehr-Vereins, Turnvereins und M.-G.-V. „Sängerbund" am letzten Sonntag sich eines guten Besuches. Um es vorweg zu sagen: Das Fest war eine in allen Teilen wohlgelungene Veranstaltung und verlief in der denkbar schönsten Harmonie. Gegen 4,30 Uhr eröffnete das Städt. Orchester Lüdenscheid den Reigen der Darbietungen mit einem flotten Marsch. Anschließend bestieg der M.-G.-V. „Sängerbund" das Podium, der unter Leitung des Herrn Karl Krüger zunächst „Die Mühle im Tale" von Wesseler sowie hinterher „Das Elternhaus" von Baues vortrug, schlichte Volksweisen, die ebenso herzlich wie innig zu Gehör gebracht wurden. Darauf ergriff Herr Heinrich Plate das Wort zur Begrüßung und gedachte im weiteren Verlauf seiner Rede unserer Gefallenen, zu deren Ehren die Festteilnehmer stehend das Lied vom guten Kameraden sangen. Der M.-G.-V. Sängerbund gab dieser Ehrung durch Vortrag des Liedes „Der sterbende Soldat" von Kretzmann einen würdigen Abschluß. Es folgte nunmehr seitens des Turnvereins ein Barrenturnen der Jugendabteilung und ein Barrenturnen der Mädchenabteilung. Mit Schneid und Gewandtheit entlösten die Turner und Turnerinnen sich ihrer Aufgabe. Darauf hielt Herr Fritz Schaefer die Festrede, der von den Kämpfen des heutigen Lebens ausging. Trotzdem ist dem deutschen Volke ein gewisser Idealismus bewahrt geblieben. Den besten Beweis haben wir in unserem Vereinsleben. Er folgerte alsdann, daß durch die Tätigkeit unserer Vereine eine Mitarbeit am Wiederaufbau unseres Vaterlandes gegeben sei, und schloß mit einem Treugelöbnis zu unserem Vaterlande durch ein dreifaches Hoch, worauf man das Deutschlandlied anstimmte. Direkt anschließend sprach Herr Schaefer noch speziell in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des M.-G.-V. „Sängerbund" und ernannte Herrn Adolf Vollmann für 25jährige passive Mitgliedschaft zum Ehren-Mitgliede. Wir sahen hierauf ein Keulenschwingen der Männerabteilung des Turnvereins, eine Uebung die stets gerne von den Gästen aufgenommen wird. Der weitere Punkt des Programmes bot uns der „Sängerbund" mit dem „Morgenlied" von Rietz, einem recht schwierigen Chor, der zwar an einigen Stellen noch geringe Intonationsschwankungen aufwies, daneben aber trefflich gemeistert wurde. Der Vortrag war ein guter Prüfstein für die Leistungsfähigkeit des Vereins. Herr Krüger zeigte sich als ein Meister des Taktstockes, der seine Sänger in der Gewalt hat. Der zweite Teil des Programmes brachte uns zunächst einen Volkstanz der Mädchenabteilung des Turnvereins, der großen Beifall auslöste. Der Sängerbund sang Zöllners „Heimkehr", exakt und straff im Rhytmus. Anschließend brachte der Turnverein Kürfreiübungen der Männerabteilung sowie Freiübungen der Mädchenabteilung. Nachdem der Sängerbund alsdann noch „Marsch ins Feld" von Lewalter als Zugabe Schiebolds „Abendständchen" vorgetragen, und den verdienten Beifall entgegen genommen hatte, beschloß der Turnverein das Programm mit Pyramiden der Jugendabteilung sowie mit Volkstänzen der Mädchenabteilung. Diese beiden Nummern verdienen besonders hervorgehoben werden, und bildeten einen guten Abschluß des Festes. Der Turnverein zeigte, daß in seinen verschiedenen Abteilungen reges Leben herrscht, und der Wille vorhanden ist, den gestellten Aufgaben immer näher zu kommen. Zwischen den einzelnen Darbietungen unserer Vereine ließ das Städtische Orchester seine Weisen erklingen, dem für seine Leistungen noch ein besonderes Lob gebührt. Ein gut besuchter Festball hielt die Teilnehmer noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen. Wir haben wiederum gesehen, wie der Gedanke, das Stiftungsfest gemeinsam zu feiern, sich trefflich bewährt hat.

—s **Jahresversammlung der Freiw. Unterstützungsgemeinschaft.** Vor einigen Tagen fand im Berliner Hof die Jahresversammlung der Freiwilligen Unterstützungs-Gemeinschaft der Handwerker- und Gewerbetreibenden-Vereinigung des Amtes Kierspe (Sitz Kierspe) statt, die von dem 1. Vorsitzenden Joh. Wilh. Plate eröffnet und geleitet wurde. Aus dem erteilten Jahresbericht war zu entnehmen, daß im abgelaufenen Geschäftsjahre 4 Vorstandssitzungen und eine Generalversammlung stattgefunden hatten. Die Mitgliederzahl hatte einen bedeutenden Zuwachs zu verzeichnen. Der Geschäftsführer gab einen eingehenden Bericht über die Kassenverhältnisse. Etwa 4300 Mark waren im vergangenen Jahre umgesetzt worden. Die Kasse war von den hierzu bestellten Mitgliedern Wilhelm Dörscheln und August Schuster geprüft und in Ordnung befunden worden, sodaß dem Kassierer Entlastung erteilt werden konnte. Unter Punkt Vorstandswahl wurden sämtliche nach den Satzungen ausscheidenden Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt. Dem Antrage des Herrn Bürgermeisters Hiltebrandt auf Beitritt zum Jugendherbergsverband wurde entsprochen. Unter Verschiedenes wurde die Beitragsregelung eingehend erörtert, und der Beschluß gefaßt, diese Frage im nächsten Jahre genau wie im abgelaufenen Jahre zu regeln.

Kierspe-Bhf.

—b Ein Teil der Wilhelmstraße befindet sich seit längerer Zeit in einem fast unpassierbaren Zustand. Dieses ist umsomehr zu rügen, als sich an dieser Straße auch die Landjägerstation befindet, die vor einigen Monaten neuerbaut worden ist. Der Boden ist derart aufgeweicht und zerfahren, daß es fast nicht möglich ist, zur Landjägerstation zu gelangen, ohne völlig beschmutzt zu werden. Es dürfte am Platze sein, diesem Uebelstand bald abzuhelfen. Ferner muß in der Nähe der Landjägerstation unbedingt eine Lampe angebracht werden, damit es möglich ist, auch in den Abendstunden den Weg zu finden. Des Ortes unkundige Personen dürften kaum zu dieser Stelle gelangen können, ohne Gefahr zu laufen, in der Dunkelheit im Schmutz stecken zu bleiben. Hoffentlich wird dieser Zustand bald geändert.

—b **Gründung eines Schießklubs.** In der Wirtschaft „Zum Tannenbaum" hierselbst fand am Samstag abend eine gutbesuchte Versammlung von Interessenten zur Gründung eines Schießklubs statt. Gegen 9 Uhr eröffnete Fritz Weiland die Versammlung und legte die vorliegenden Wünsche klar. Zur weiteren Ausarbeitung der Angelegenheit wählte man einen provisorischen Vorstand. Aus der Wahl gingen hervor: Fritz Weiland als Vorsitzender, Erich Hohage als Schriftführer; Emil Däumer als Kassierer und Robert Sauerbrey als Schießwart. Die erste Schießstunde soll bereits am Dienstag dieser Woche am Tannenbaum stattfinden. Die endgültige Wahl des Vorstandes und die Festlegung der weiteren Punkte soll in einer in Kürze stattfindenden zweiten Versammlung erfolgen. Der Name des Klubs wurde mit „Schießklub Weidmannsheil" festgelegt.

—b Wie alljährlich, so hatten auch in diesem Jahre wiederum die Jugendabteilungen des Turnvereins „Jahn Kierspe-Bhf. die Eltern, Freunde und Gönner der Jugendturner zu ihrem 3. Eltern- und Unterhaltungsabend eingeladen. Die Veranstaltung fand gestern im Cramerschen Saale statt, der derart überfüllt war, daß kein Plätzchen mehr vorhanden war. Gegen 3,30 Uhr wurde die Feier eröffnet. Jugendturnwart Alfred Becker begrüßte mit passenden Worten Eltern, Freunde und Bekannte. Einen besonderen Gruß entbot er den Herren der Bezirksleitung, dem Jugendpflegeausschuß und den auswärtigen Turnern. Eine Pyramide, an der sich alle Mitwirkenden beteiligten, legte beredtes Zeugnis ab von dem, was innerhalb der vielen Turnstunden gelernt worden ist. Im Anschluß daran folgten die Freiübungen der Jungen und Mädel, denen sich würdig das Keulenschwingen, verbunden mit einem Reigen der Mädchen anschloß. Alle Darbietungen konnten sehr gut gefallen. Hanna Böhrs trug nunmehr „Die Heinzelmännchen" vor, worauf das gleich benannte Märchenspiel in 2 Akten über die Bühne ging. Die kleinsten Knaben und Mädchen wußten sich ihrer Rolle derart anzupassen, daß die Darbietung vollen Erfolg hatte. Das gleiche kann von dem zweiten Märchen-Schauspiel „Die Märchenkönigin" gesagt werden. Die Schülerriege trat alsdann zum Barrenturnen an und zeigten diese Uebungen, daß auch schon bei den kleinsten Turnern große Leistungen vollbracht werden. Der aufgeführte „Puppenreigen" der Mädel wurde mit solchem Beifall aufgenommen, daß sich die Mädchenabteilung zu einer nochmaligen Aufführung entschließen mußte. Der zweite Programm-Abschnitt begann würdig mit dem Pferdturnen der Knaben. Bevor die Uebungen abgewickelt wurden, ergriff der Vorsitzende des Vereins Herr Otto Goseberg das Wort, um das neu angeschaffte Pferd seiner Bestimmung zu übergeben. Die im weiteren Verlauf des Abends dargebotenen Volkstänze der Mädchen sprachen gut an, und dürften für solche die Werbearbeit des Vereins von besonderem Wert sein. Das nunmehr folgende Märchenspiel „Die Wunderblume" in 3 Akten bildete den Höhepunkt des Abends. Bezirksleiter Rafflenbeul dankte für die freundliche Einladung und die herzliche Begrüßung. Während bisher nur ernste und belehrende Vorführungen dargeboten worden waren, sollten auch nunmehr die Freunde des Humors auf ihre Kosten kommen. Durch die Posse in 1 Akt „Dumm, dümmer am dümmsten" wurde auch diesen Besuchern Rechnung getragen. Das Lachen wollte kein Ende nehmen, als dieses urkomische, echt humorvolle Stück über die Bühne ging. Rektor Berkemann wußte in passenden Worten die Mühe und Arbeit zu schildern, die dieser Abend erfordert habe. Das Schlußwort sprach der 1. Vorsitzende Goseberg. Mit Worten des Dankes an den Jugendturnwart Becker, an die Mitwirkenden, an Freunde und Gönner, sowie an alle Gäste schloß er gegen 9,30 Uhr die Veranstaltung. Ein dreifaches „Gut Heil" auf den Turnverein „Jahn" bildete den Abschluß dieser so gut gelungenen Feier.

*

Dortmund, 29. Okt. Die Verwaltung der Klöcknerschächte hat für den 1. November gegen 70 Kündigungen von Belegschaftsmitgliedern ausgesprochen.

Dortmund, 30. Okt. Der jugendliche Lustmörder Brockhagen, der Anfang September d. J. den 8jährigen Sohn der Eheleute Plüschke aus Brambauer erdrosselte, wurde zur Beobachtung nach der Heilanstalt in Warstein, die eine besondere Abteilung für jugendliche Verbrecher hat, überwiesen.

Wasserfuhr, 29. Okt. Gestern abend gegen 8 Uhr brach in einem Dreifamilienhaus in Wasserfuhr aus bisher noch unbekannter Ursache ein Brand aus. Die Feuerwehr Wasserfuhr-Gummeroth war schnell am Brandort und es gelang ihr, daß Feuer auf seinen Herd zu beschränken, so daß nur ein Teil des Daches niederbrannte.

Wald, 26. Okt. Der Melker Karl H. aus Wald war im Juli 14 Tage lang als Melker und Schweizer bei einem Landwirt in Haan beschäftigt und hatte dort jeden Morgen und jeden Abend elf Kühe zu melken. Die Arbeit war ermüdend, und wenn sie ihn zu sehr anstrengte, unterbrach er den Melkprozeß und goß den nicht ganz gefüllten Milcheimern Wasser zu. Der Landwirt merkte den Schwindel, er benachrichtigte die Polizei. H. wurde zu einer Geldstrafe von 100 RM. verurteilt.

Wer hat mit Steinen geworfen?

Der Kyritzer Landbundprozeß.

In der Montagsverhandlung im Kyritzer Landbundprozeß wurde die Vernehmung der Belastungszeugen fortgesetzt, die die Anklage geladen hatte. Der Direktor der Katasteramtes, Laschinski, sagte aus, daß die Abordnung, die zu ihm auf das Katasteramt gekommen sei, ruhig und sachlich ihre Wünsche vorgetragen habe. Während der Unterhaltung sei ein Stein in das Fenster geflogen, der vollkommen trocken gewesen sei, während er naß gewesen sein müßte, wenn er von der Straße aufgelesen worden wäre. Daraus schließt der Zeuge, daß der Stein von einem der Kundgeber in der Tasche mitgebracht worden sei. Auf eine Frage an den Zeugen Dymke, inwiefern er den Angeklagten Brandt von Lindau persönlich hätte beschuldigen können, daß er den Stein geworfen habe, antwortete der Zeuge, er könne den Namen seines Gewährsmannes nicht nennen, da dieser ein von der Landwirtschaft stark abhängiger Gewerbetreibender sei, der selbst unter Eid die Wahrheit nicht aussagen würde. Die Staatsanwaltschaft erklärte darauf, daß nach ihrer Ansicht der Angeklagte Brandt von Lindau gar nicht der Steinwerfer gewesen sei. Eine Reihe von Schutzpolizeibeamten kann über die bisherigen Bekundungen ihrer Kameraden hinaus nichts Neues aussagen. Die Behauptung eines Polizeibeamten, der Angeklagte Schulte habe auf seinem Gute erklärt, das nächste Mal mit Dreschflegeln und Mistgabeln zu kommen, widerlegte der Angeklagte damit, daß er lediglich bemerkt habe, als er von dem Stockverbot hörte, es sei merkwürdig, daß man vergessen habe, Dreschflegel und Mistgabeln zu verbieten. Ein anderer Zeuge berichtet, daß der Landbundgeschäftsführer Cordes auf die an ihn gerichtete Frage, warum die Leute mit Steinen warfen, achselzuckend erwidert habe: „Die müssen doch mal sehen, daß sie mit den Preußen nicht alles machen können, was sie wollen." Im großen und ganzen hätten die Führer aber beruhigend gesprochen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen bestätigte der Zeuge Wachtmeister Löffler, daß aus der erregten Menge zahlreiche Schimpfworte gegen die Sicherheitsbeamten geschleudert worden seien. Major a. D. Cordes habe die Menge aufgefordert, sich ruhig zu verhalten. Entgegen den Aussagen anderer Zeugen behauptet Löffler, daß er den Angeklagten Kleine mit Bestimmtheit als den Mann bezeichnen könne, der den Wachtmeister Müller niedergeschlagen habe. Der Finanzamtsassistent Spiller schilderte die drohende Haltung des Angeklagten Staffehl während der Verhandlungen zwischen dem Finanzamtsvorsteher und der Abordnung, wogegen Polizeihauptwachtmeister Weber erklärte, Staffehl habe immer versucht, die Menge wegzuführen. Unter den Kundgebern sei besonders einer gewesen, der durch sein aufgeregtes Wesen auffiel und geschrien habe: „Hier ist der Blaue, der muß verschwinden. Das ist der größte Lump." Auf die Frage, ob er

den Mann wiedererkennen werde, erklärte der Zeuge mit Sicherheit: „Jawohl, hier ist er“ und bezeichnete den Angeklagten Kleine. Der Landjäger Heinrichs behauptete, festgestellt zu haben, daß sich Landarbeiter aus Bendikow im Zuge befunden hätten, die auf Befragen erklärt hätten, sie seien für ihre Teilnahme bezahlt worden. Die Verteidigung stellt demgegenüber fest, daß aus Bendikow überhaupt nur ein einziger Landarbeiter teilgenommen habe.

Von Schmugglern und bösen Geistern.

Bergmanns Bekenntnisse.

Im Bergmann-Prozeß, der sich nunmehr seinem Ende zuneigt, verlas der Vorsitzende eine zusammenhängende Darstellung des Angeklagten Bergmann darüber, welche Auffassung er seinerzeit von dem Wert seines Geschäftes und von der Tätigkeit seiner Mitarbeiter, Berater usw. hatte. Bergmann erklärt darin, er habe Dr. Jacoby nach und nach in alles eingeweiht, wenn er ihm auch direkt von den Verpfändungen, denen er auf die Spur gekommen sei, nichts gesagt habe. Dies hätte Dr. Jacoby jedoch aus seinen Worten heraushören können. Dr. Jacoby habe die Redensart an sich gehabt, daß man die Kunst besitzen müsse, das Gesetz immer nur

mit dem Ärmel zu streifen

und er habe es ferner ihm gegenüber als selbstverständlich bezeichnet, daß der Generalstaatsanwalt über seine Tätigkeit bei Bergmann nichts zu erfahren brauche; wie Dr. Jacoby überhaupt stets größten Wert darauf gelegt habe, möglichst wenig von seiner Arbeit bei Bergmann bekanntwerden zu lassen. Aus diesem Grunde seien auch die Provisionen niemals durch die Geschäftsbücher gegangen. In seinem Schriftsatz führt der Angeklagte Bergmann weiter Klage darüber, daß er „nur Schmuggler um sich gehabt habe, die in rücksichtslosester Art in ihre Taschen gearbeitet hätten“. Eine Sanierung wäre nach seiner Ansicht „unter Ausschaltung

aller Schmuggler und bösen Geister“

noch sehr wohl möglich gewesen. Er müsse immerhin zugeben, daß von einem gewissen Zeitpunkte ab es die Spatzen von den Dächern gepfiffen hätten, daß doppelte und mehrfache Verpfändungen vorgenommen würden. — Der Angeklagte Dr. Jacoby bestritt einige Punkte der Behauptungen Bergmanns mit großer Entschiedenheit und wandte sich insbesondere dabei dagegen, daß er die Redensart geführt hätte: „Man müsse das Gesetz immer nur mit dem Ärmel streifen.“ — Im Anschluß hieran erstattete der Bücherfachverständige Brand ein längeres Gutachten über den Aufbau und die Buchführung des Bergmannschen Unternehmens. In der ersten Zeit, so erklärte er, hätte die Buchführung lediglich aus einem Kassabuch einfachster Art bestanden.

§ **Der Revisionsantrag Kutiskers verworfen.** Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat die Revision des Alexander Kutisker gegen das Urteil vom 14. Juli 1927, durch das Kutisker wegen Beihilfe zum Betrug zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, verworfen.

Todesopfer der Autoraserei.

Schwere Verkehrsunfälle in Amerika.

Der Baltimore—Ohio-Expreß überfuhr an einem Bahnübergang bei Hanover (Maryland) ein Auto, wobei sieben Personen den Tod fanden. Obwohl der Zugführer ungefähr 20 Meter vor der Unglücksstätte alle Bremsen anzog, konnte das Unglück nicht verhindert werden. Drei der Insassen wurden aus dem Wagen weit weggeschleudert, zwei verfingen sich in den Trümmern; eine Mutter und ihr Kind blieben mit dem Benzinbehälter des Autos an der Lokomotive hängen und verbrannten, als der Behälter explodierte.

Ein anderes Automobil wurde an einem Bahnübergang bei Seward (Pennsylvanien) vom Schnellzug Pittsburg—Philadelphia erfaßt. Fünf Insassen des Autos wurden getötet, einer schwer verletzt.

Beim Zusammenstoß eines Personenautos mit einem Lastauto in Cleveland (Ohio) wurden fünf Personen getötet, die in früher Stunde von einem Gelage zurückkehrten. Der Führer des Personenwagens ist schwer verletzt worden.

Arbeiter und Angestellte

Essen. (Zum Schiedsspruch in der deutschen Metallindustrie.) In einer Delegiertenkonferenz, die in Essen stattfand, sprach sich der Deutsche Metallarbeiterverband für die Annahme des vom Schlichter gefällten Schiedsspruches aus. Zur Begründung wurde angeführt, daß ers die Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes nicht verantworten zu können glauben, trotz des Vorliegens eines Schiedsspruches es zu einer Aussperrung von 215 000 Arbeitern kommen zu lassen. Der Gewerkverein Deutscher Metallarbeiter H. D. (Hirsch-Duncker) nahm mit großer Mehrheit eine Entschließung an, in der u. a. ausgeführt wird: Die Konferenz nimmt den Schiedsspruch trotz schwerer Bedenken an und ersucht die Bezirksleitung, die Verbindlichkeitserklärung zu beantragen. Auch der Christliche Metallarbeiterverband hat sich für die Annahme des Schiedsspruches ausgesprochen. Der Lohnschiedsspruch für die Metallarbeiter ist dagegen vom Arbeitgeberverband abgelehnt worden.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 29. Oktober.

Die Steuervereinheitlichung.

Berlin. Bei der im Reichsfinanzministerium abgehaltenen Konferenz der Finanzminister der Länder unter Leitung des Reichsministers der Finanzen fand eine eingehende Aussprache statt, die im wesentlichen der Vorbereitung der dritten Lesung des Steuervereinheitlichungsgesetzes in den Ausschüssen des Reichsrates und der Abstimmung im Plenum des Reichsrates galt. Reichsfinanzminister Dr. Hilferding gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Konferenz zu einer Klärung strittiger Fragen und zu einer Annäherung geführt habe.

Verlegung des Reichsparteitages der Zentrumspartei.

Berlin. Der Reichsparteitag der Zentrumspartei, der ursprünglich in Düsseldorf abgehalten werden sollte, ist wegen räumlicher Schwierigkeiten nach Köln verlegt worden und soll am 8. und 9. Dezember in der Messehalle in Köln stattfinden. Den Parteiberatungen gehen am 6 Dezember Sondersitzungen und eine Sitzung des Reichsparteivorstandes und am 7. Dezember eine Sitzung des Reichsparteiausschusses voraus. Alle Sitzungen finden im Messehof Köln statt.

Mord an einer Greisin.

Berlin. Hier wurde die 81 Jahre alte Witwe Auguste Gebhardt in ihrem Zimmer auf dem Fußboden liegend erdrosselt aufgefunden. Über dem linken Ohr befindet sich eine etwa 3 Zentimeter lange Wunde, die durch ein scharfkantiges Instrument hervorgerufen wurde.

Ballonlandung an der Ostseeküste.

Kolberg. An der Ostseeküste bei Hoff im Kreise Greifenberg landete der in Berlin mit drei anderen Ballons aufgestiegene Ballon „Herford“. Ursprünglich beabsichtigten die Insassen, nach Schweden zu fliegen. Bei dem aufkommenden Westwind wurden sie aber nach Osten abgetrieben. Sie konnten im Mondschein die Ostseeküste rechtzeitig erkennen und eine Landung vornehmen, die einige Meter vor der hohen Steilküste bei Hoff glatt vonstatten ging. Die Ballonhülle wurde von hilfsbereiten Orisseinwohnern verpackt und verfrachtet.

Der vergessene Fahrplan.

München. Wie die Münchener Post berichtet, ist der Sachverhalt bei dem großen Eisenbahnunglück vom 15. Juli im Münchener Hauptbahnhof nach dem Ergebnis der Untersuchung folgender: Der Lokomotivführer des Nürnberger Schnellzuges vermißte kurz vor der Abfahrt seinen Fahrplan, den er vorschriftsmäßig bei sich haben muß. Während er sich nun einen neuen beschaffte, beauftragte er den Heizer mit der Bedienung der jedem Reisenden bekannten letzten Bremsprobe. Da diese Tätigkeit dem Heizer völlig ungewohnt war, unterließ er es, den Bremshebel wieder in seinen ursprünglichen Stand zu bringen. Das dadurch bedingte Eindringen von Luft in die Bremsvorrichtung wirkte bald nach der Ausfahrt in genau gleicher Weise wie das Ziehen der Notbremse, so daß der Zug kurz vor der Donnersberger Brücke, also der späteren Unglücksstelle, automatisch zum Stehen kam. Diese unselige Verknüpfung von Umständen bildete so den Ausgang der fünf Minuten später eintretenden Katastrophe.

Erfolglose Fahndung auf ein Schmuggelauto.

Jülich. Da der Polizei die Durchfahrt eines mit mehreren Zentnern geschmuggelten Kaffees beladenen Autos gemeldet war, wurden zwei Beamte an der Rörbrücke aufgestellt, um das Auto abzufangen. Nachdem mehrere Wagen erfolglos durchsucht worden waren, näherte sich ein Auto in auffälliger Weise. Als dieses auf der Brücke einen Karren überholen wollte, verbarrikadierten die Beamten die Straße mit einem kleinen Kastenwagen. Der Autoführer setzte aber in voller Fahrt mit abgeblendeten Lichtern über das Hindernis hinweg, so daß der Kastenwagen zertrümmert wurde. Das Auto blieb unbeschädigt und entkam unerkannt.

„Graf Zeppelin“ über dem Ozean.

Newyork. Um 14.33 Uhr mitteleuropäischer Zeit befand sich das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf dem 42. Grad nördlicher Breite und dem 66. Grad westlicher Länge, was ungefähr einem Standort von 720 Kilometer östlich des amerikanischen Festlandes entspricht. Um 10.15 Uhr (16.16 Uhr mitteleuropäischer Zeit) befand sich das Luftschiff auf 42,26 Grad nördlicher Breite und 64,15 Grad westlicher Länge. — Wie der Dampfer „Lakonia“ meldet, hat er den „Graf Zeppelin“ um 10.15 Uhr amerikanischer Zeit 90 Meilen südwestlich von Kap Sable (Neuschottland) gesichtet.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. Oktober.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Fester. Die feste Haltung der Sonnabendbörse übertrug sich auch auf den neuen Wochenbeginn. Da die Provinz einige Kaufaufträge erteilt hatte, schritt die Spekulation, die vor der Ultimoregulierung recht umfangreiche Glattstellungen vorgenommen hatte, teilweise wieder zu größeren Neuengagements. Das Kursniveau konnte sich unter Berücksichtigung des Reports durchschnittlich um 2 bis 3 Prozent befestigen. Am Geldmarkt machte sich eine leichte Anspannung bemerkbar, die aber schon bei Börsenbeginn nachzulassen begann. Der Satz für Tagesgeld erhöhte sich auf 5,5 bis 7,5 (vorbörslich 6—8) Prozent, während der Satz für Monatsgeld mit 8—9 und der Satz für Warenwechsel mit etwa 7 Prozent unverändert blieb. Im Verlauf blieb die Tendenz weiter freundlich.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,33 bis 20,37; holl. Gulden 168,12—168,46; Danz. 81,31—81,47; franz. Frank 16,37—16,41; Belg. 58,27—58,39; schweiz 80,66—80,82; Italien 21,95—21,99; schwed. Krone 112,07—112,29; dän. 111,81 bis 112,03; norweg. 111,72—111,94; tschech. 12,42—12,44; österr. Schilling 58,97—59,09; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,95—47,15; Argentinien 1,764—1,768; Spanien 67,50—67,64.

* **Produktenbörse.** Die von Nordamerika gemeldete Hochbewegung für Weizen blieb zwar auf den hiesigen Markt nicht ganz ohne Einfluß, jedoch hatte man kein Vertrauen zu dieser Hausse, zumal Argentinien leicht abgeschwächte Terminkurse kabelte und dieses Land im Augenblick maßgeblicher erscheint als Nordamerika. Die Begründung von Chikago für die Preissteigerungen war hier wenig plausibel. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß die bevorstehenden Wahlen hierfür in der Hauptsache verantwortlich zu machen sind. Die Preisforderungen am Berliner Platz waren durchweg erhöht. Etwa eine Mark höhere Preise wurden zunächst bezahlt. Das Angebot in Weizen wie in Roggen und auch in Hafer hat sich kaum gebessert. Die Käufer sind zu den gesteigerten Forderungen vorsichtig. Immerhin kamen vermehrt Umsätze zustande. Der Lieferungsmarkt eröffnete für beide Brotfrüchte leicht erhöht, im Verlaufe wurden die Anfangskurse Briefkurse. Vielleicht kam man sogar noch eine Viertelmark darunter an.

Getreide- und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	29. 10.	27. 10.		29. 10.	29. 10.
Weiz., märk.	212-215	211-214	Weizkl. f. Bln.	15,1	15,1
pommersch.	—	—	Rogkl. f. Bln.	15,4	15,4
Rogg., märk.	205-208	204-207	Raps	330-340	330-340
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	45,0-54,0	45-54
Wintergerste	202-212	202-212	kl. Speiseerbs.	—	—
Sommergerste	—	—	Futtererbsen	—	—
Hafer, märk.	201-210	201-210	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl			Lupin., blau	—	—
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	—	—
Brl br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	19 8-20,2	19,8-20,2
Mrk. ü. Not.	26,2-29,7	26,2-29,7	Leinkuchen	24,6-24,8	24,6-24,8

* **Preisnotierungen für Eier.** Preise in Pfennig je Stück. 1. Deutsche Eier: Trinkeier, vollfr., gest., über 53 Gramm 17, über 48 Gramm 14, frische Eier über 53 Gramm 15,50, über 48 Gramm 12,50. 2. Auslandseier: Dänen, 18er 18,50, 17er 18; Holländer 68 Gramm 18—19; Litauer 15; Bulgaren 14: Rumänen 12,50; Russen, große 12,75—13,25, normale 12—12,50; abweichende 11—12; kleine, Mittel- und Schmutzeier 10—10,50. 3. In- und ausländische Kühlhauseier: extra große 14,50 bis 15,00, große 13,50, normale 10,50—11, kleine 9,50—10. Tendenz: Fest.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, 29. Okt. Auftrieb: 714 Stück Großvieh, davon 272 Ochsen, 46 Bullen, 173 Kühe, 62 Fresser (Jungvieh), 398 Kälber, 21 Schafe, 2932 Schweine, 161 Färsen. Seit d. letzten Markt dem Schlachthof direkt zugeführt: 4 Ochsen, 402 Schweine, 10 Kälber, und 9 Kühe, Es kosteten: Ochsen: a) 52—56, b) 46—50, c) 40—45. Bullen: a) 46—50, b) 40—45, c) 35—38. Kühe: a) 46—50, b) 40—44, c) 30—38, d) 20—30. Färsen: a) 50—54, b) 44—48, c) 38—42. Fresser; 32—40. Kälber: a) 80—85, b) 65—75, c) 50—60. Schweine: a) 76—78, b) 76—78, c) 76—78, d) 73—75, e) 70—75, f) — Sauen: 60—68. Marktverlauf: In allen Gattungen langsam.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Chlorodont beseitigt üblen Mundgeruch u. häßlich gefärbten Zahnbelag

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während des Krankenlagers und beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Schmalenbach, sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Friedr. Pfender u. Kinder.
Rotthausen b. Schalksmühle, den 27. 10. 1928.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
gesucht.
Angebote unter Nr. 565 an die Geschäftsst. d. Allg. Anz. Halver erbeten.

Füllfederhalter u. Schreibartikel
sind vorrätig in der
Buchhandlung Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Gebrauchte, aber gut erhaltene
Küchenmöbel zu verkaufen.
Herd, 2 Schränke, Tisch und Stühle.
Oberbrügge, Heerstraße 48.



Achtung! Für Wirte. Achtung!
Ein gebrauchtes, sehr gut erhaltenes, sowie ein neues modernes
elektrisches Klavier
billig und zu günstigen Zahlungsbedingungen **abzugeben.**
Pianohandlung Schröer, Hagen i. W. Elberfelderstr. 62.

Anfertigung sämtl. Unterlagen für Neu-, Um- und Anbauten.
Uebernehme schlüsselfertige Bauten, Bauleitung (evtl. Beschaffung I. Hypothek, Siedlungen bevorzugt.)
H. Nolte, Architekt Dahlerbrück.
Telefon 70 Schalksmühle.

Landwirtschaftlicher Verein Halver.
Versammlung
am Donnerstag, 1. Nov. 1928 nachmittags 4½ Uhr im Hotel zur Post
Tagesordnung.
1. Vortrag: Dr. Schulte zur Oven über die neue Einheitsbewertung.
2. Feuersozietät Münster über die Umlageversicherung.
3. Verschiedenes.
Dringendes Erscheinen ist erforderlich.
Der Vorstand.

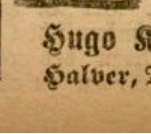
Wirte-Verein Halver u. Schalksmühle
Donnerstag den 1. Nov. 5 Uhr bei Aug. Eckmann
Mitglieder-Versammlung.
Der Vorstand.

Hämorrhoiden, schmerzhaftes Ziehen, Beinleiden, Krampfadern, Hautkrankheiten, Schwäche, Nervenstörung, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Herz-, Magen-Darmstörungen, Bleichsucht, Schwindelanfälle, Gelbsucht, Leberleiden und Gallensteine.
Naturgemäß, giftfreie Behandlung.
Naturpraxis
Homöopathie Biochemie
Fridologe Steinberg,
Halver, Berlinerstr. 35, Tel. 61.
Erweitere meine Sprechstunden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag nachm. 3—7 Uhr.

Ia Wurstdärme
empfiehlt:
Aug. Kerspe, Halver.

Visitenkarten liefert schnellstens Druckerei Wilh. Bell jr.


Nutzgeflügelzuchtverein Kierspe-Bhf.
Sitz Schnörrenbach
Samstag, und Sonntag, den 3. u. 4. November
Große Lokal-Ausstellung
unter Beteiligung des
Geflügel-Vereins Kierspe
im Vereinslokal Wilh. Becker, Schnörrenbach, in Verbindung mit einer großen Gratisverlosung.
Die Ausstellung ist geöffnet:
Samstag, den 3. Nov. von 15—19 Uhr
Sonntag, den 4. Nov. von 8—19 Uhr
Eintrittspreise: Mk 0.50 einschl. Verlosung, Kinder in Begleitung Erwachsener frei.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Ausschuß. Der Vorstand.

Am Freitag Morgen, d. 2. Nov. erhalte ich hochtragende und frischmelke

Kühe
Hugo Kerspe
Halver, Tel. 52.

Erhalte heute hochtragende
Kühe u. Rinder

Carl Schmale, Halver.
Telefon 23.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schalksmühler General-Anzeiger“.

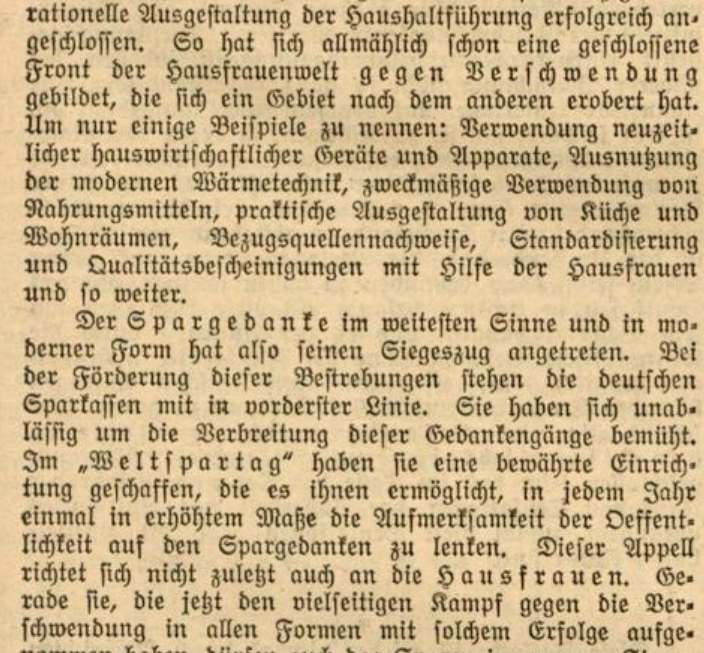
Das Reich der Frau.

Hausfrau, verschwende nicht!

In immer stärkerem Maße setzt sich die Erkenntnis durch, daß Art und Weise der privaten Haushaltführung eine Angelegenheit ist, die nicht nur für die zunächst Beteiligten, die Familien, sondern auch für die ganze Volkswirtschaft von größter wirtschaftlicher Bedeutung ist. Ist doch die Familie die Stelle des Wirtschaftslebens, durch die der weitaus größte Teil der erzeugten Güter beim Uebergang in den Verbrauch hindurchströmt. In unserer Zeit der Rationalisierung kommt es daher sehr darauf an, in welcher Weise der private Haushalt dieser seiner wichtigen Aufgabe, Vermittler zwischen Gütererzeugung und Verbrauch zu sein, gerecht wird. Erfreulicherweise haben sich die Hausfrauen den auf den verschiedensten Gebieten einsetzenden Bestrebungen um eine planmäßige und rationelle Ausgestaltung der Haushaltführung erfolgreich angeschlossen. So hat sich allmählich schon eine geschlossene Front der Hausfrauenwelt gegen Verschwendung gebildet, die sich ein Gebiet nach dem anderen erobert hat. Um nur einige Beispiele zu nennen: Verwendung neuzeitlicher hauswirtschaftlicher Geräte und Apparate, Ausnutzung der modernen Wärmetechnik, zweckmäßige Verwendung von Nahrungsmitteln, praktische Ausgestaltung von Küche und Wohnräumen, Bezugsquellennachweise, Standardisierung und Qualitätsbescheinigungen mit Hilfe der Hausfrauen und so weiter.

Der Spargedanke im weitesten Sinne und in moderner Form hat also seinen Siegeszug angetreten. Bei der Förderung dieser Bestrebungen stehen die deutschen Sparkassen mit in vorderster Linie. Sie haben sich unablässig um die Verbreitung dieser Gedankengänge bemüht. Im „Weltspartag“ haben sie eine bewährte Einrichtung geschaffen, die es ihnen ermöglicht, in jedem Jahr einmal in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf den Spargedanken zu lenken. Dieser Appell richtet sich nicht zuletzt auch an die Hausfrauen. Gerade sie, die jetzt den vielseitigen Kampf gegen die Verschwendung in allen Formen mit solchem Erfolge aufgenommen haben, dürfen auch das Sparen im engeren Sinne, das Geldsparen, nicht übersehen. Gerade in der Bewirtschaftung des Haushaltgeldes, wie im Umgehen mit Geld überhaupt, liegen zahlreiche Sparmöglichkeiten.

Endlich mag noch darauf hingewiesen werden, daß angesichts zahlreicher Vorkommnisse die Hausfrau die Frage der Sicherheit bei der Anlegung solcher Spargelder oder vorübergehend verfügbarer Gelder nicht stark genug beachten kann. Immer wieder schießen private Einrichtungen aus dem Boden, die sich vorzugsweise an Kreise der Hausfrauen wenden, indem sie ihnen starke Vorteile bei Beteiligung und Hergabe von Spargeldern in Aussicht stellen. Mancher Zusammenbruch ist schon erfolgt und manches Lehrgeld von der Hausfrau gezahlt worden. Größte Zurückhaltung gegenüber allen bedenklichen und unerprobten Einrichtungen ist daher am Platze, auch wenn sie noch so laut angepriesen werden.



W. 40029. **Kombination aus rosa Batist** mit Spitzeneinsatz, Hohlnahtverzierung und Weißstickerei. Abplättmuster, Preis 20 Pf. Lyon-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 40 Pf.

W. 40030. **Hemdhose aus Batist** mit seitlichen Faltengruppen und Pattenverschluß, Spitzenpasse und Stickerei. Abplättmuster, Preis 20 Pf. Lyon-Schnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 40 Pf.

Küche und Haus.

Palatschinken heißt eine österreichische Mehlspeise, die sehr zu empfehlen ist. Zu ihr rührt man aus 4 Eimern, 6 Löffeln Mehl, 2 Löffeln Mondamin, einer Prise Salz und knapp ¼ Liter Milch einen glatten Teig, aus dem in einer Omelettenpfanne ganz dünne Kuchen in zerlassener Butter gebacken werden. Frischen Quark (Topfen) muß man durchstreichen, mit Zucker, Ei, Sahne und etwas abgeriebener Zitronenschale zu dicker Creme rühren und damit die gebackenen Kuchen füllen, die man dann von allen Seiten über der Creme zusammenschlägt und in eine Form legt. Man gießt ¼ Liter Milch, die mit einem Ei und 25 Gramm Vanillezucker verquirlt ist, über die Palatschinken und schiebt sie 15—20 Minuten zum Backen in einen mäßig heißen Ofen. Sehr fein sind diese Palatschinken, wenn man sie mit Vanillezucker nach dem Backen bestreut, zusammenlegt und in eine Schüssel nebeneinanderlegt, deren Boden mit Schlagsahne bedeckt ist, unter die Vanillezucker und ein Eigelb geschlagen wird. Sultaninen streut man über die Schlagsahne und legt die Palatschinken hinein. Sie werden mit der gleichen Schlagsahnemischung auch oben bedeckt und die Form in ein Wasserbad gestellt und darin in den heißen Ofen geschoben, damit die Speise rasch zu lichtbrauner Farbe überbäckt.

Grießkranz mit Birnen. Man streut in einen halben Liter siedende, gezuckerte, mit 120 Gramm Butter und Vanille gewürzte Milch ungefähr 80 Gramm Grieß regenartig ein, kocht ihn, immer umrührend, auf und läßt den Inhalt an mäßig heißer Stelle 15 Minuten quellen. Hierauf schmeckt man den Grieß durch 2 bis 3 Eßlöffel voll Rum, Arrak, Weinbrand oder Kirschwasser ab, füllt die Masse in eine Ringform und stellt sie kühl. Derweil wurden geschälte, ausgekernte halbe Birnen mit kurzen Stielenden in Salz-, Essig- oder Zitronenwasser gewaschen, in einem breiten Geschirr nebeneinander mit Zuckerwasser, das man mit einem Spritzer Süßstofflösung nachwürzt, weich gesotten und im Topf erkalten lassen. Später gibt man das abgetropfte Obst mit der gewölbten Seite nach oben auf ein Gitter, z. B. den Brotröster, gießt sehr dickflüssiges rotes Fruchtmus (Erdbeer, Himbeer, Johannisbeer) darüber und schmückt die Stücke durch geröstete Mandelscheibchen. Wenn sie in der Kälte recht steif geworden sind, wird die Mitte des gestürzten Grießkranzes mit ihnen voll geschichtet.

Quittensulz. Von reifen Apfel- oder Birnenquitten, die man mit einem Tuch abreibt, die Blüte heraustrennt und die Früchte beliebig zerschneidet, oder nur von Quittenschalen nebst den Kernen, mit reichlich kaltem Wasser aufgesetzt, 60 bis 90 Minuten gesotten, wobei die Flüssigkeit ein Drittel verdampft, macht man Gelee. Sind die Teile breiweich, wird der Saft ohne Druck durch einen Filterbeutel oder ein feuchtes Mulltuch ausgeschieden und gewogen. Jeweils 500 Gramm desselben kocht man mit 250 bis 300 Gramm Zucker in einem glasierten oder unbeschädigten emaillierten Topf auf lebhaftem Feuer unter Schäumen schnell zur Sulzprobe, d. h. daß ein Tropfen auf einer sauberen Untertasse eine Form behält und nicht breitläuft. Jetzt füllt man die prächtig rote Gallerte in angewärmte Gläser. Am anderen Tage legt man über die erstarrte Sulz eine trockene weiße Papierscheibe und bindet die Gläser mit naß übergewischtem Pergamentpapier zu. Die Lagerung geschieht kühl und trocken.

Deutscher Heringssalat. Man schneidet folgende Zutaten in ebenso große gleichmäßige Würfelchen: zwei Stück zwölf Stunden gewässerte, haut- und grätenfreie Salzheringe (Milcher), 125 Gramm weiche, gekochte oder geschmorte Fleischreste, 250 Gramm kalte Pellkartoffeln, 100 Gramm rote Rüben, zwei geschälte Aepfel und 100 Gramm Salz-, Essig- oder Senfgurken, erstere ohne Schale und Kerne. Die Milch der Heringe streicht man durch ein Sieb und verrührt sie mit zwei hartgesottenen, feingehackten Eiern, einer großen geriebenen Zwiebel, einer Prise gemahlenen Pfeffer, ein wenig Zucker, einem Eßlöffel voll Senf, zwei Eßlöffel voll Oel, zehn Tropfen Maggis Würze und Wein- und Estragonessig nach Belieben. Man mengt die recht pikante Tunke achtsam unter den Salat und läßt diesen sechs bis zwölf Stunden durchziehen. Heringssalat wird auf runden, flachen Schüsseln oder Glasplatten erhöht angerichtet und mit Sardellen- oder Anchovisröllchen, Essiggurkenfächern, Salatherzen, Kapern, Dauerwurststücken, harten Eischeiben, Rote-Rüben-Halbmonden usw. verziert.

Kartoffelpudding. Man rührt 80 Gramm Butter, anfangs allein, nachher mit 120 Gramm Zucker, zwei bis drei Eigelb und einer Spur Salz schön schaumig, mischt nun 250 Gramm gekochte, kalte, bereits geriebene, mehlige Kartoffeln, ferner 40 Gramm gewaschene Rosinen, eine Prise Zimtpulver, einige gebrühte, gehackte, süße Mandeln und das Abgeriebene einer halben Zitrone hinzu und vollendet die Masse durch den steifen, aber locker untergehobenen Schnee der Eiweiß. Der Pudding ist in einer gefetteten, mit weißen Semmelbröseln ausgestreuten, zugedeckten Form im geschlossenen Wasserbad annähernd zwei Stunden zu kochen. Vor dem Stürzen soll er fünf Minuten ruhen. Man reicht geschmortes Obst oder eine Fruchttunke dazu.

Hat man in einem Buche ein Blatt eingerissen, muß man den Schaden, damit er durch weiteres Einreißen nicht größer wird, sofort ausbessern. Unter die zerrissene Stelle schiebt man ein Blatt Papier, bestreicht sie sorgfältig mit Stärkekleister, aber nur in geringer Ausdehnung. Es genügt, wenn zu beiden Seiten längs des Risses 3 Millimeter bestrichen werden. Dann drückt man ein Stückchen feines, weißes Seidenpapier auf die Stelle. Ist es völlig angetrocknet, so reißt man vorsichtig von allen Seiten das Seidenpapier herunter, soweit es nicht angeklebt ist. Der Riß ist nun auf eine unauffällige Weise geheilt. Das aufgeklebte Seidenpapier ist dünn genug, um die von ihm bedeckte Schrift lesbar durchscheinen zu lassen.

Gesundheitspflege

Harntreibender Tee. Gleiche Teile zerstoßene Wacholderbeeren, Lattichwurzeln, Haferstroh und schwarze Johannisbeerblätter werden gemischt. Aus dieser Mischung wird in der üblichen Weise ein Tee bereitet. Man trinkt davon morgens und abends eine Tasse.

Das Gerstenkorn ist eine Erkrankung des Augenlides, eine entzündliche Anschwellung eines Haarbalges oder einer Talgdrüse. Die kleine Entzündung macht sich zuerst durch eine gerötete Anschwellung des Lidrandes bemerkbar, die nach Verlauf weniger Tage eine gelbliche, mit Eiter gefüllte Spitze bekommt. Dieses Eiterbläschen öffnet sich meist von selbst, und die Geschwulst fällt dann wieder. Beschleunigen kann man diesen Prozeß durch Weichen mit Umschlägen von Leinsamenmehl, welches mit Wasser zu einem weichen Brei gekocht und noch warm mittels eines Leinwandbeutelchens auf die entzündete Stelle gelegt wird. Dieses Säckchen wird von Zeit zu Zeit erneuert oder gegen ein zweites ausgewechselt, so daß man jeweils eines durch Dämpfen immer wieder erwärmen kann.

Säuglingsnahrung. Kleine Kinder wachen oft von einem Hungergefühl auf und verlangen schreiend nach ihrer Nahrung. Zu beherzigen ist aber, daß im umgekehrten Fall, d. h. wenn das Kind schläft, es niemals zur Nahrungsaufnahme geweckt werden darf, auch wenn die ganze Zeiteinteilung der Mutter, ja womöglich ein Theaterbesuch oder der Besuch einer lieben Freundin, auf den man sich schon lange gefreut hatte, beeinträchtigt werden sollte.

Schweißbildung. Die menschliche Haut sondert durch die Poren natürlicherweise Schweiß ab, der jedoch in den Achselhöhlen und an den Füßen leicht übermäßig stark und unangenehm werden kann. Besonders im Winter sind kalte und feuchte Füße äußerst störend, und oft die Ursache von Erkältungskrankheiten. Das einfachste und wirksamste Mittel dagegen ist ein regelmäßiges abendliches Fußbad mit nachfolgender Frottierung. Darauf ziehe man wollene, leicht angewärmte Strümpfe über. Ist der Schweiß jedoch sehr stark und übelriechend, so pudere man sowohl die Strümpfe als auch die Füße nach dem Frottieren gründlich und ziehe dann erst die Strümpfe über. Bei leichtem Schweiß jedoch genügt die bloße Einpuderung der betreffenden Hauptpartien, wie der Achselhöhlen, der Hände und Füße, um das Uebel schnell zu beseitigen.

Feld und Garten.

Aus der leichten Absorbierbarkeit des Kalis ergibt sich, daß man die Düngung mit Kalisalzen so früh wie möglich vornehmen soll, entweder ganz zeitig im Frühjahr oder — meist besser noch — im Herbst.

Zur Vertilgung des Huflattichs empfehlen sich folgende Maßnahmen: 1. Wiederholtes Aushacken der Stöcke im Herbst. 2. Eine starke Kopfdüngung mit Kainit. 3. Entwässerung in gegebenen Fällen. 4. Ausrotten kleiner Nester, bevor sich das Unkraut verbreitet.

Die hohen Bearbeitungskosten des Tonbodens erklären sich aus seiner Plastizität. Weder in feuchtem noch in trockenem Zustande läßt sich Tonboden leicht bearbeiten. Kennzeichnend ist für den Tonboden auch besonders seine starke Absorption von Kohlensäure, Ammoniak und gelösten Pflanzennährstoffen.

Die sichersten Gewächse auf naßkaltem Sandboden sind Hafer, Lein, Spörgel und Futtergräser (Honig- und Timotheegras). Allerdings muß von den Futtergräsern hier gesagt werden, daß sie nicht sehr nahrhaft sind. Wenn man aber naßkaltem Sandboden gute Bearbeitung und Düngung angedeihen läßt, kann man auch Roggen und Winterrübsen, ferner Kohlrüben und Kohl bauen.

Der Boden für den Weinstock muß bei dessen sehr tief gehenden Wurzeln tiefgründig und locker sein, außerdem trocken und warm. Vornehmlich soll der Boden enthalten: Kalk, verwitterten Tonschiefer; auch kalkhaltiger Kieselboden mit durchlässigem Untergrunde kommt in Betracht. Völlig ungeeignet ist dagegen zäher, toniger oder mit großen Steinen versehener Untergrund. Wenig vorteilhaft ist sandiger Boden.

Torfige Erden, Torfabfälle und der Brenntorf selbst sind zu allen Düngezwecken zu gebrauchen, obwohl hier und da eine Behandlung des Torfes seiner Verwendung vorangehen muß. Stalljauche geht dem Torf wohl mit am besten „zu Leibe“ und macht ihn bald zu dem, was er seinen vorwiegenden Bestandteilen nach schon ist, nämlich zu einem guten Dünger.

Nach Feierabend.

— **Resignation.** „Was, dieses Kleid hast du mir ausgesucht? Du hast ja keinen Geschmack.“ — „Richtig. Ich esse ja auch alles, was du kochst.“

*

Energie. „Du mußt auch mal einen eigenen Willen haben und dich nicht immer von deinen Stammtischbrüdern festhalten lassen.“ — „Hab' ich! Ich sage manchmal, jetzt gehen wir noch nicht.“

*

Armes Kind. „Hach, guck mal, Mutti, den schönen bunten Metterling!“ — „Aber Hildchen, warum sagst du denn nicht Schmetterling?“ — „Ach, Muttchen, ich bin ja so schrecklich müde.“

Reichtum. „Gestern habe ich einen angenehmen Abend verbracht,“ sagte Herr Berger zu einem Freunde. „Eine kleine Gesellschaft war bei Frankensteins versammelt.“ — „Sind Frankensteins angenehme Menschen?“ — „Das will ich meinen! Sie sind sehr aristokratisch. Um in ihre Familie zu kommen, muß man entweder viel Geld haben oder ein Genie sein.“ — „Und da willst du mir einreden, daß du da warst?“ — „Gewiß war ich da!“ — „Warst du eingeladen?“ — „Natürlich!“ — „Und um da eingeladen zu werden, muß man entweder eine Menge Geld haben oder ein Genie sein?“ — „So ist es.“ — „Gut, mein Freund, es freut mich unbeschreiblich, daß du plötzlich so reich geworden bist. Vielleicht kannst du mir hundert Mark pumpen?“

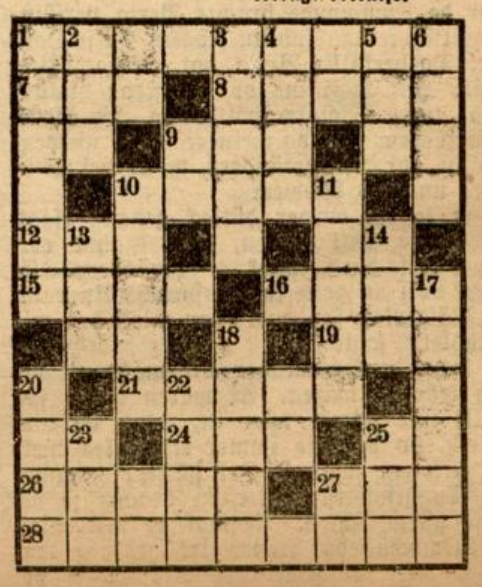
Der Großvater.

„Sieh mal an, lieber Enkel, du hast also was mit Fräulein Lila von der Oper?“

„Tadelst du mich deshalb, Großpapa?“

„Nein. Ich hatte ja in deinem Alter auch was mit ihr.“

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter. a) von links nach rechts: 1 Schnepfe, 7 Gebirge in Nordafrika, 8 Sittenlehre, 9 Gedichtart, 10 gerichtliches Vorgehen, 12 Monat, 15 römischer Gott, 16 Muse, 19 griechische Göttin, 21 Haustier, 24 Wild, 26 französischer Opernkomponist, 27 Ausschank, 28 Gattin Armins; b) von oben nach unten: 1 indischer Gott, 2 Süßspeise, 3 Schlacht 1870, 4 Fußweg, 5 afrikanischer Strom, 6 Widerwille, 10 Gartenzelt, 11 berühmter Mathematiker, 13 Behörde, 14 Stadt in Brasilien, 17 germanische Göttin, 18 Himmelskörper, 20 Bergrücken, 22 griechischer Gott, 23 Haustier, 25 Erholungsort. 7764